

Anmoderation: Immer mehr Clubs machen dicht in Hamburg. Auf der Schanze in Altona oder St. Pauli. Warum das so ist, und ob es bald gar keine Clubs mehr in Hamburg gibt, hat Lennart Etsiwah versucht heraus zu finden:

Dreh- und Angelpunkt der Hamburger Club- und Barszene ist das sogenannte Bermudadreieck – St. Pauli, Sternschanze und Altona. Doch immer mehr Clubs schließen ihre Pforten. Vom Clubsterben wird bereits gesprochen. Andrea Rothaug ist Geschäftsführerin des Vereins Rockcity und des Clubkombinats Hamburg. In diesen Positionen kümmert sie sich um die Sorgen der Clubbesitzer aber auch um die der Künstler.

O-TON 1.1

„Es gibt tatsächlich ein Clubsterben, jedoch nicht im konventionellen Sinne: der Anteil von Live-Clubs nimmt ab!“

Schilleroper, Tanzhalle St. Pauli und Weltbühne – alles Live-Musik-Clubs, die in letzter Zeit geschlossen haben. Andrea Rothaug erklärt, warum immer mehr Live-Clubs dicht machen:

O-TON 1.2

„Das Risiko von Live-Konzerten, wie Gagen, Equipment, Miete, einmaliger Eintritt um acht Uhr, ist ein finanzielles Risiko für jeden Clubbetreiber geworden. Es liegt also auf der Hand zu sagen wir machen weniger Live-Konzerte und das ist für eine Stadt wie Hamburg, die sich ewig mit dem Live-Faktor brüstet, absolut betäublich.“

Das die Beatles nicht mehr ausreichen, für den sogenannten Live-Faktor auf St. Pauli haben die Politiker mittlerweile begriffen.

Nur was die Politik tun kann um das Clubsterben zu verhindern ist noch nicht klar. Deshalb erwartet Volker Meier, Mitbetreiber vom Haus 73 und der Astra-Stube auch nicht sehr viel von Seiten der Politik.

O-TON 2

„Ich bin immer vorsichtig mit dem was mit Erwartungshaltung an die Politik zu tun hat. Grundsätzlich bin ich eher der Meinung, dass man das den schwarzen Peter nicht zu weit von sich weg schieben sollte. Man muss es halt selber hinkriegen, dass es funktioniert. D.h. nicht, das man sich nicht politisch in diesem Sinne auch engagieren kann. Ich bin aber dafür, dass man nicht immer nur jammert.“

Wird von den Hamburger Nachtschwärmern überhaupt noch Live-Musik gewünscht?!
Wenn man der Tanzstudentin Anna-Maria Folgt, kommen da Zweifel auf.

O-TON 3

„Nee, ich gehe eigentlich eher zu so elektronischen Sachen. Drum n Bass und da gibt es nach wie vor ziemlich viel in Hamburg. Ich besuche wenig Sachen wo Bands spielen, obwohl ich es gerne tun würde aber irgendwie ende ich immer in Elektroclubs. Ich liebe zwar z.B. englische Rockmusik, bin aber nicht so der Steher und Zugucker. Wenn dann muss ich auch richtig tanzen und das geht im Elektroclub eben besser. Die Stimmung kommt besser auf.“

Nicht alle Hamburger sind Live-Club-Muffel. Altenpfleger Lars Gerdes besucht, gerne mal ein Live-Konzert:

O-TON 4.1

„Ich gehe selten aber immer wieder in Live-Musik-Clubs, weil DJ-Musik mich weniger reizt als ein Konzert. Ich sehe halt gerne die Künstler die ich von Platte schon kenne.“

Und das hat seinen Preis. Während ein Club-Besuch, mit Musik aus der Konserve, meist zwischen sechs und 12 Euro kostet, kann ein Konzertbesuch schon teurer werden. Lars Gerdes lässt sich einen Konzertabend auch mal was kosten:

O-TON 4.2

„Ich bezahle schon ein ganze Menge finde ich. Für Morrissey, das war das letzte Konzert, da habe ich über 40 Euro bezahlt und das war schon die Schmerzgrenze.“

Auch wenn in letzter Zeit einige Live-Clubs schließen mussten, ganz aussterben werden die Hamburger Live-Clubs jedenfalls nicht. Denn noch gibt es genug Nachtschwärmer, die sich allabendlich in den ein oder anderen Live-Club verirren.

Abmoderation: Wenn ihr jetzt Lust auf ein Live-Konzert bekommen habt – am Sonntag spielt um 21:00 Uhr die Jazzband Fontaine Burnett im Haus 73.